



## Die Evolution sind wir: Darwin und die Kunst

Wie wir wurden, was wir sind – eine Frage, die heute nicht nur Partygespräche befeuert, sondern immer noch ernsthafte Glaubenskriege. Dabei ist es 200 Jahre her, dass Charles Darwin geboren wurde, vor 150 Jahren veröffentlichte er „Über die Entstehung der Arten“. Im Super-Darwin-Jahr 2009 wird auch künstlerisches Material zur Evolutionsbiologie neu zusammengetragen: Die Frankfurter Schirn zeigt bis zum 3. Mai **„Darwin. Kunst und die Suche nach den Ursprüngen“**, (Bild: Gabriel von Max „Kunstrichter“, 1889) im Yale Center for British Art in New Haven läuft zeitgleich **„Endless Forms“**. Charles Darwin, Natural Science and the Visual Arts“.

Die von Darwin ausgelöste Diskussion über Entstehung und Entwicklung des Men-

schen faszinierte Künstler sofort. Der amerikanische Maler **Martin Johnson Heade**, der in beiden Ausstellungen zu sehen sein wird, stellte die Tropen als Schauplatz von Konkurrenzkämpfen dar – was bei ihm aber recht idyllisch aussieht. Arnold Böcklin malte Meereswesen mit menschlichen Gesichtern, Gabriel von Max ging vor allem der Verwandtschaft mit dem Affen nach. Max Ernst verband später die Frage nach den Ursprüngen mit der Frage nach der Zukunft des Menschen.

Doch 2009 bietet nicht nur die Möglichkeit, die Mechanismen von Selektion, Mutation und Artenbildung visuell interpretiert zu sehen, sondern die Kunst selbst gerät erneut unter die evolutionsbiologische Lupe. **„Die Biologie der Kunst“** suchen etwa Sabine

Paul und Thomas Junker in ihrem populärwissenschaftlichen Buch **„Der Darwin-Code“**, das im Verlag C.H. Beck erscheint.

„Wenn Darwin recht hat“, so Thomas Junker im Gespräch mit Monopol, „dann müsste es auch für die Kunstfähigkeit und das Kunstinteresse eine evolutionäre Erklärung geben.“ Kunst ver helfe zu sexueller Attraktivität: Anziehend wirkten Verschwendung und Risikobereitschaft, anziehend wirkten Signale, die schwer kopierbar und herstellbar sind. Und wie steht es mit Readymades und Appropriation-Art im 20. Jahrhundert? Die Künstler stemmten sich damit kühn gegen den Kanon, erläuterte Junker, und Kühnheit sei eben auch ein aussagekräftiges Signal. Einen Darwinisten wirft eben nichts aus der Bahn. *dv*